

MI, 12. Juli 2023 | 19 Uhr

Helmut List Halle

CLEOPATRA



Antonio Vivaldi (1678–1741)

Sinfonia zu „L'Olimpiade“, RV 725

Allegro

Andante

Allegro

Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736)

Splenda per voi sereno

Arie der Sabina aus: „Adriano in Siria“

Allegro

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Ouvertüre zu „Giulio Cesare in Egitto“, HWV 17

[Largo]. Allegro

E pur così in un giorno... Piangerò la sorte mia

Rezitativ & Arie der Cleopatra aus „Giulio Cesare“

Nicola Conforto (1718–1793)

Padre, germano... Vadasi pure a morte

Rezitativ & Arie der Livia Claudia aus „Livia Claudia Vestale“

Largo. Presto e staccato. Moderato

Domenico Cimarosa (1749–1801)

Quelle pupille

Arie des Curiazio aus „Gli Orazi e i Curiazi“

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonia in F, KV 112 (Mailand 1771)

Allegro

Andante

Menuetto.Trio

Molto allegro

Aer tranquillo e dí sereni

Arie des Aminta aus „Il re pastore“, KV 208 (Salzburg 1775)

Allegro aperto. Grazioso. Allegro aperto

Bruno de Sá, Sopran

Styriarte Festspiel-Orchester

Dirigent: **Michael Hofstetter**

Patronanz:



Dauer der Veranstaltung: ca. 70 Minuten

Radiübertragung: Mittwoch, 13. September, 19.30 Uhr, Ö1



CLEOPATRA

Wer im 18. Jahrhundert in Rom eine Oper zum Thema „Cäsar in Ägypten“ besuchte, konnte sich sicher sein, dass die verführerische Cleopatra auf der Bühne eigentlich ein Mann war – ein Kastrat. Dem Brasilianer Bruno de Sá glückt der Rollenwechsel zwischen Männer- und Frauenrollen im heutigen Programm mit seiner natürlichen Stimme, die er bis in höchste Sopranhöhen kultiviert hat. Er tritt einmal als Cleopatra auf, einmal als Hirte Aminta. Die stolzen Römerinnen Sabina und Livia Claudia verkörpert er ebenso überzeugend wie den empfindsamen Helden Curiazio. Michael Hofstetter und das Styriarte Festspiel-Orchester legen dazu den einmal heroischen, einmal zärtlichen Klanggrund. Denn was wären die größten Opernheld:innen ohne das Orchester?

Ad notam

Als am Ende des 18. Jahrhunderts die Kastraten auf den Opernbühnen allmählich ausstarben, weil man sie im bürgerlichen Zeitalter nach der Französischen Revolution als unerträgliche Zwitterwesen betrachtete, ging der größte Reiz der Opera seria unwiederbringlich verloren. Die in hohen Tönen singenden Helden waren das Ideal des Zeitalters: keine virilen Draufgänger und Macho-Liebhaber im Stil des 19. Jahrhunderts, sondern empfindsame Wesen, die ihre militärischen Pflichten eher nebenher erledigten, um sich dafür umso intensiver der Primadonna hingeben zu können. In solchen Metropolen, in denen das Auftreten von Frauen auf der Opernbühne grundsätzlich untersagt war wie etwa in Rom oder Lissabon, hatten die Kastraten noch eine zweite wichtige Funktion: Sie verkörperten sämtliche Frauenrollen, und zwar stimmlich wie schauspielerisch vollkommen überzeugend.

Diesem Vorbild strebt der brasilianische Sopranist Bruno de Sá nach. Dass er in der Lage ist, mit seinem Falsett in unfassbare Sopranhöhen vorzudringen, hebt ihn aus der Masse der Countertenöre heraus. Bei „Bayreuth Baroque“ und anderen Festivals hat er bereits bewiesen, dass er Frauenrollen nicht nur stimmlich, sondern auch in der Aktion brillant und bewegend verkörpern kann. Am heutigen Abend wechselt er ständig zwischen Helden und Heldinnen hin und her – zwar nur stimmlich und nicht auch in Kostüm und Aktion, doch wird dieser Balanceakt dadurch nicht weniger erstaunlich. Denn hinter jeder Arie des Programms steht ein großer Kastrat oder eine Primadonna des 18. Jahrhunderts, auf deren stimmliche Stärken das betreffende Stück genau zugeschnitten war.

Vivaldi in Olympia

Als sportive Ouvertüre des Abends dient Vivaldis „Sinfonia“ zu seiner Version von „Olimpiade“. Im berühmtesten Opernlibretto des Wiener

Hofdichters Metastasio geht es um die Olympischen Spiele der Antike, genauer gesagt um einen Wettkampfbetrug mit tragischen Folgen. Vivaldi schrieb zu diesem „Dramma per musica“ anno 1735 in Venedig eine so unfassbar schnelle und rauschende Ouvertüre, als habe er mit seinen Streichern alle olympischen Rekorde brechen wollen.

Hadrian in Syrien

Ende Oktober 1734 stellte sich eine junge Sängerin dem neapolitanischen Publikum vor, die alsbald eine glänzende Karriere machen sollte: Caterina Fumagalli, genannt „La Romanina“, die kleine Römerin. Am Ende ihrer Laufbahn 15 Jahre später sang sie als Primadonna des Prager Theaters in Opern von Gluck, vorerst aber musste sie sich mit der Rolle der „seconda donna“ zufriedengeben. In Pergolesis Oper „Adriano in Siria“ verkörperte sie die Braut des Kaisers Hadrian, die entsetzt feststellen muss, dass sich ihr Zukünftiger in die schöne Gefangene Emirena verliebt hat. Weil aber die Syrerin ihrem Geliebten treu bleibt und keinerlei Ambitionen auf den Kaiserthron hegt, gibt Sabina dem Liebespaar ihren Segen in Form der Arie „Splenda per voi sereno“: Ein freundlicher Stern über dem Meer soll den beiden den Weg zurück in die geliebte Heimat weisen. Den Silberglanz des Sternes über dem majestätisch strömenden Wasser hat Pergolesi für die Streicher in einem so hinreißend schönen Thema eingefangen, wie es nur in Neapel möglich war. Die Fumagalli brillierte dazu in Koloraturen auf das Wort „respirar“, aufatmen, denn natürlich wollte die junge Sängerin beweisen, dass sie die endlosen Perlenketten der Koloraturen ohne Nachatmen singen konnte.

Cäsar in Ägypten

Unzählige Opern sind im 18. Jahrhundert dem berühmtesten Liebespaar der Antike gewidmet worden: dem römischen Eroberer Julius Cäsar und seiner ägyptischen Geliebten Kleopatra. Wer bei diesen Namen nicht sofort an Liz Taylor und Rex Harrison denkt, muss ein

Händel-Fan sein, denn von den zahllosen Cleopatra-Opern des 18. Jahrhunderts wird heute praktisch nur eine aufgeführt: Händels Londoner Oper von 1723, „Giulio Cesare in Egitto“. Während Cleopatra in diesem Stück von der berühmt-berüchtigten Primadonna Francesca Cuzzoni verkörpert wurde, gab es in Italien durchaus auch Versionen mit Kastraten in der Rolle der Ägypterin. Händels prachtvolle Ouvertüre zeigt uns den stolzen Römer Cäsar bei der Ankunft in Alexandria. Für diesen majestätischen Beginn hat sich Händel ein Motiv seines steirischen Kollegen Johann Joseph Fux ausgeborgt, nämlich den Beginn der F-Dur-Ouvertüre aus dem „Concentus musico-instrumentalis“. Danach singt Bruno de Sá die zart resignierende Klagearie der Cleopatra: „Piangerò la sorte mia“. Noch glaubt sie, ihr Geliebter Cäsar sei verloren, doch schon wenig später wird sie mit ihm über ihre Feinde triumphieren.

Eine Vestalin in Rom

Wer auf dem Forum Romanum schon einmal die Reste des Vesta-Tempels bestaunt hat, kann sich den historischen Ort für unsere nächste Szene besonders gut vorstellen: Livia Claudia soll den großen Scipio heiraten, obwohl sie als Vestalin Jungfräulichkeit gelobt hat. Um diesen Konflikt tränenreich auszutragen, engagierte das Teatro delle Dame in Rom 1755 die erfolgreichste römische „Primadonna“ jener Jahre: den Sopranisten Giovanni Belardi aus Ancona. Für fast zwei Jahrzehnte beherrschte er die Opernbühnen Roms ausschließlich in Frauenrollen. Als Livia Claudia rührte er die Römer zu Tränen: Unschuldig angeklagt, geht die Heldin im zweiten Akt einem grausamen Tod entgegen. Zu ihrer Arie „Vadasi pure a morte“ hat der Neapolitaner Nicola Conforto eine wild erregte Musik in g-Moll geschrieben, ein atemloses „Presto e staccato“.

Curiatius in Venedig

Am zweiten Weihnachtstag 1796 feierte im Teatro La Fenice zu Venedig die bedeutendste Opera seria von Domenico Cimarosa ihre

Premiere „Gli Orazi e i Curiazi“. Der für deutsche Zungen schwer auszusprechende Titel ruft in Italienern sofort die Erinnerung an eine besonders grausame Episode aus der Frühzeit Roms in Erinnerung: an den Zweikampf der Horatier mit den Curiatiern. Um den Krieg zwischen Rom und der Stadt Alba Longa endlich zu beenden, lösen die Tapferen beider Seiten um die Plätze in einem Kampf auf Leben und Tod. Am Ende sind es die drei Horatier-Brüder, die das Los trifft, gegen die drei Curiatier-Brüder zu kämpfen. Alle fallen außer Marcus Horatius. Er tötet seinen eigenen Schwager, den letzten Curiatier, wird dafür von seiner Schwester verflucht und bringt auch sie um, weil sie die Ehre Roms befleckt hat. In Cimarosas Oper blieb dem venezianischen Publikum kein Detail dieser grausamen Geschichte erspart. Dabei wurde der aufrechte Römer Marco Orazio natürlich vom Tenor gesungen, während der weichliche Curiazio in der Sopranstimme des Kastraten Girolamo Crescentini seine vollkommene Verkörperung fand. Anno 1796 war dies schon ein ideologischer Gegensatz: hier der Tenor als heroischer Republikaner, dort der Kastrat als weichlicher Adelspross. Die schönste Arie der Oper hat aber – natürlich – Curiazio zu singen, eine Huldigung an die zärtlichen Augen seiner Gemahlin: „Quelle pupille tenere“. Selbst der große Cimarosa hat in seinem Leben keine schönere Melodie in A-Dur geschrieben, ein schier endlos langes Cantabile, das mit Koloraturen auf die eleganteste Weise durchsetzt ist. Crescentini gelang es, in seiner Jugend sogar Kaiser Joseph II. zu beeindrucken, und er sang im Alter noch so schön, dass ihn Napoleon für Paris engagierte. In Cimarosas „Quelle pupille tenere“ stand er auf dem Höhepunkt seiner Kunst. Nicht zufällig wählte er diese Arie aus, um 1797 in Wien zu debütieren.

Mozart in Mailand

Dass der junge Mozart den Allerseelentag 1771 nicht gerade in frommem Totengedenken zubrachte, verrät seine F-Dur-Sinfonie KV 112. Er hat dieses Werk für Oboen, Hörner und Streicher am 2. November 1771 in Mailand vollendet, und zwar vermutlich als

dreisätzige italienische Sinfonia. Dabei war er bester Laune, wie schon das freudig bewegte erste Allegro im Dreiertakt verrät. Auch das zärtlich schmeichelnde Andante der Streicher und das forsche Allegro-Finale fügen sich ins Bild des „Mailänder Mozart“. Nur das Menuett scheint Leopold Mozart erst später eingefügt zu haben.

Mozart bei den Hirten

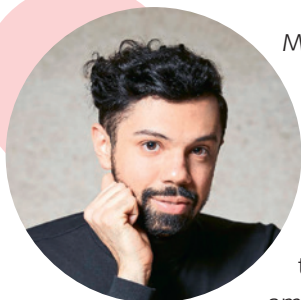
Seine Salzburger Serenata „Il re pastore“ komponierte Mozart im April 1775 zur Durchreise des jüngsten Sohns von Maria Theresia, Erzherzog Max Franz. Am 23. April, dem „weißen Sonntag“, kredenzte der Salzburger Fürsterzbischof dem erzmusikalischen Habsburger zum Diner eine abendliche Opernhaltung. Dazu wurde eigens aus München ein junger Kastrat engagiert, den Mozart schon vom Fasching 1775 her kannte: Tommaso Consoli. Mit seiner silbrig schönen Sopranstimme und seinen gleißenden Koloraturen war er der ideale Interpret der Arie „Aer tranquillo e dí sereni“. Darin beschreibt der Hirte Aminta sein idyllisches Leben bei den Herden, die frische Luft und die heiteren Tage. Als Mozart im September desselben Jahres sein G-Dur-Violinkonzert KV 216 komponierte, kam ihm das schöne Thema dieser Arie wieder in den Sinn.

Josef Beheimb



Die Interpret:innen

Bruno de Sá, Sopran



Mit seiner außergewöhnlich mächtigen und zugleich sanften Stimme gilt der junge Sopranist als einer der besten Nachwuchssänger unserer Tage. Der gebürtige Brasilianer (*1989) ist bei Warner Classics als Exklusivkünstler unter Vertrag und begeisterte in Österreich bereits am Theater an der Wien.

Michael Hofstetter, Dirigent



Der Münchner gehört seit seiner vielbeachteten Arbeit als Chefdirigent des Orchesters Recreation (2012–2017) zum engsten Freundeskreis des Hauses Styriarte. Seine Exzellenz in der historischen Praxis von Barock und Klassik sowie seine ansteckende Begeisterung am Pult sind auf den großen Konzert- und Opernbühnen der Welt gefragt.

Museen erleben!



Pieter Bruegel der Jüngere (1564–1638): Flämische Kirrnes. (Detail).
Alte Galerie, Schloss Eggenberg, Foto: Uv/J.N. Lackner

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 € (statt 27 €)

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt* in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

* ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.



Styriarte Festspiel-Orchester

Die orchestrale „Super-group“ des Hauses Styriarte setzt sich je nach Bedarf und Anlass aus wechselnden internationalen Gästen sowie Musiker:innen aus dem erstklassigen Fundus des



Grazer Orchesters Recreation zusammen. Die Auswahl des Instrumentariums folgt den jeweiligen historischen Anforderungen der gespielten Werke.

Die Besetzung:

Violen 1: **Maria Kubizek, Marina Bkhiyan, Diana Redik, Toshie Shibata, Katharina Stangl**

Violen 2: **Wolfgang Redik, Daniela Hölbling, Yanet Infanzón La O, Eva Lenger, Simone Mustein**

Violen: **Lucas Schurig-Breuß, Sofija Krsteska-Klebel, Wolfgang Stangl**

Violoncelli: **Kaspar Singer, Charlotte Hirschberg, Judit Pap**

Kontrabässe: **Bernd Konzett, Georg Kroneis**

Oboen: **Georg Fritz, Stanislav Zhukovskyy**

Fagott: **Ivan Calestani**

Hörner: **Matthias Predota, Julie Demarne**

Theorbe: **Klaus Haidl**

Cembalo: **Alexander Gergelyfi**





**TIERWELT
HERBERSTEIN**



TIPP:

Tickets und
Gutscheine
online
erhältlich!

Täglich geöffnet bis
05. November 2023
inklusive STEIERMARK SCHAU

TIERWELT HERBERSTEIN

Buchberg 50 | 8223 Stubenberg am See
www.tierwelt-herberstein.at

Aviso

SO, 23. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

JOHANNA VON ORLEANS

Die französische Nationalheilige „Jeanne la Pucelle“ (Johanna, die Jungfrau) in einem großen Klangpanorama von Jordi Savall

La Capella Reial de Catalunya

Hespèrion XXI

Dirigent: Jordi Savall

Sie kam aus dem Nichts, sprach von Gott und rüttelte die verzweifelten Franzosen wach: Jeanne la Pucelle, die Jungfrau von Orleans, ist bis heute ein Rätsel. Wie konnte diese Kindfrau dort siegen, wo alle Männer schon verzweifelten? Wer hat sie an die Engländer verraten und warum? Jordi Savall lüftet die Geheimnisse ihres Lebens in seinem Musikpanorama aus dem Hundertjährigen Krieg. Dahinter stehen die ewige Sehnsucht der Europäer nach Frieden und die Sehnsucht des Mittelalters nach Gott.



city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at



Aviso Recreation

Montag, 8. Jänner 2024 | 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

FIGARO

Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre und Arien aus
„Figaros Hochzeit“ (Voi che sapete u. a.)
Ludwig van Beethoven: Ah perfido!
Franz Schubert: Symphonie Nr. 3 in D

Samuel Mariño, Sopran
Recreation – Das Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter



Wer mit Schwung ins neue Jahr gehen möchte, ist bei Michael Hofstetter genau richtig: erst die „Figaro-Ouvertüre“, dann die mitreißende Dritte von Schubert – ein Energy Boost eine Woche nach Neujahr. Dazwischen hat sich Samuel Mariño viel vorgenommen: Arien von Mozart und Beethoven, die für Primadonnen ihrer Zeit geschrieben wurden, meistert der Sopranist mit der glasklaren Höhe spielend.

3sat . Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

SO KLINGT DER SOMMER

Der 3satFestspielsommer
von Juni bis September
im TV und in der 3satMediathek



3sat macht den Kopf an.

Haltungsübung Nr. 67

Meinungsvielfalt schätzen.



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at



Mit freundlicher Genehmigung von creativescommons.org, alamy.com
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at